

Stets online?

Das Internet im Alltag von Kindern und Jugendlichen

Univ.-Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink

Pro Juventute Fachtagung 2017: „Kids im Netz“

St. Virgil Salzburg
3. April 2017

Kritische Einschätzung aktueller Entwicklungen

„Das unmäßige und oft auch zwecklose Beschäftigen mit Smartphones und Social Web-Anwendungen oder auch das Spielen von Computerspielen macht fremd und gleichgültig gegen alles, was keine Beziehung zu Smartphones, Social Media oder auch Computerspiele hat, also auch gegen die ganz alltäglichen Dinge und Vorkommnisse unseres Lebens.

Hierzu gesellt sich nicht selten eine träge Unlust zu jeder anderen Beschäftigung. Hat man endlich durch langes Draufstarren und durch einseitige Beschäftigung bei ganz unnatürlicher körperlicher Haltung, ganz und gar sein Wahrnehmungssystem geschwächt und über Gebühr gereizt, dann ist es auch bald aus mit dem inneren Frieden, mit Glück und Zufriedenheit!“

...Entwicklungen zum Ende des 18. Jahrhunderts

„Das unmäßige und zwecklose Lesen macht zuvörderst fremd und gleichgültig gegen alles, was keine Beziehung auf Litteratur (sic!) und Bücherideen hat; also auch gegen die gewöhnlichen Gegenstände und Auftritte des häuslichen Lebens; also auch gegen das frohe Gefühl der Kleinen um uns her (...).

Hierzu gesellt sich nicht selten eine träge Unlust zu jedem anderen hausväterlichen oder hausmütterlichen Geschäfte (...). Hat man endlich gar durch öfters anhaltendes Stillsitzen; und durch einseitige Beschäftigung der Seelenkräfte bei unnatürlicher körperlicher Ruhe, erst vollends seine Säfte verdickt, seine Nerven geschwächt und zur Ungebühr reizbar gemacht: dann fahre wohl, häusliche Glückseligkeit!“ (Heinrich von Campe 1785, zit. n. Paus-Haase/ Höltershinken/ Tietze 1990)

Sozialer Wandel (I)

- Auszug aus einer populären Zeitschrift (19.Jhd.): „Die Elektrizität, die wir uns so untertan gemacht haben, hat sich bitter an uns gerächt, indem sie sich in uns hineinverpflanzt hat und uns zwingt, mit aller nur erdenklichen Anspannung und Schnelligkeit zu arbeiten“.
- Hartmut Rosa: Beschleunigung führe zum Selbst- und Weltverlust, zu einer umfassenden Störung im Weltverhältnis der Menschen.... (siehe dazu das Interview von Peter Laudenbach mit Andreas Rödder 2016)

Sozialer Wandel (II)

- Die Entwicklung führt von der Elektrizität mit der befürchteten Abspannung der Seelenkräfte und vermehrter Neurasthenie über Fotografie, Film und Schallplatten bis hin zur „weltweiten Kommunikation in Echtzeit“ (Andreas Rödder im Interview mit Peter Laudenbauch 2016) über das Internet...
- Der Neurasthenie damals wurden ähnliche Symptome zugewiesen wie dem Burnout-Syndrom heute.
- Das Moment der Einmaligkeit verschwand aus dem Alltag der Menschen.

Digitalisierte Alltagswelt

- Aufwachsen heute ist mehr denn je Aufwachsen mit medialer Kommunikation und digitaler Vernetzung.
- Kompetenter Umgang mit (digitalen) Medien ist zur wichtigen Grundlage für gesellschaftliche und private Partizipation geworden.
- Sozialisation ist von einer doppelten, sich eng miteinander verflechtenden Dynamik gekennzeichnet:
 - Veränderung von Mediendiensten und Medienangeboten im Zuge medial-technischer Wandlungsprozesse (Digitalisierung, Konvergenz)
 - Entwicklung von Heranwachsenden im Rahmen ihrer Sozialisation an ihrem je spezifischen sozialen Ort

Sozialisation als lebenslanger Prozess

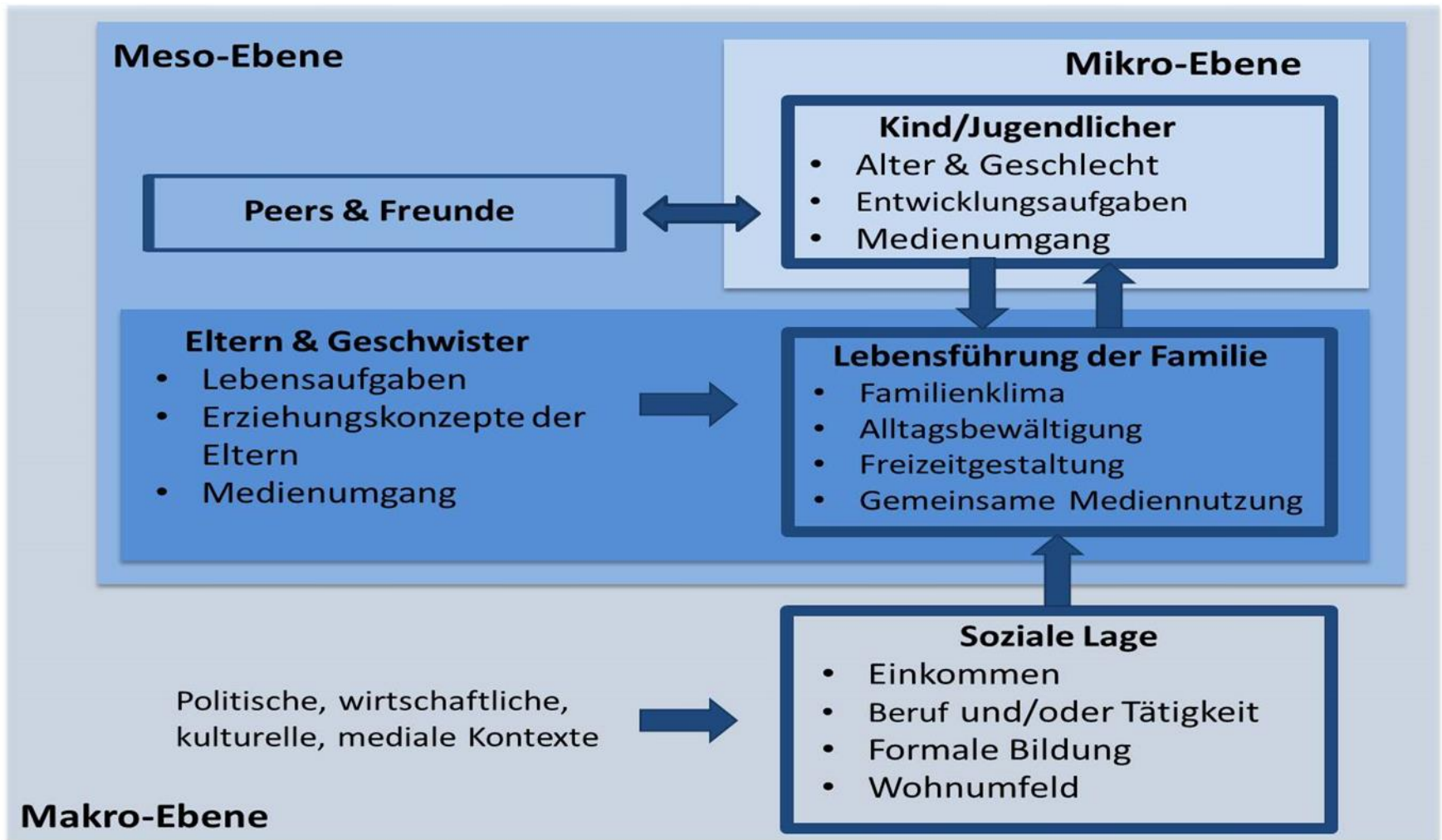
Sozialisation vollzieht sich als lebenslanger Prozess in verschiedenen sozialen Zusammenhängen, an denen das Individuum beteiligt ist:

- Auf der Makro-Ebene sind dies etwa politische, wirtschaftliche und kulturelle Kontexte eines Landes,
- auf der Meso-Ebene die Familie, die Peers und Freunde sowie institutionelle Einrichtungen wie Kindergarten und Schule, später das berufliches Umfeld etc.

In diese Zusammenhänge bringt sich das Individuum aus einer bestimmten Position heraus ein (Mikro-Ebene), abhängig vom:

- Alter und Geschlecht und damit verbunden kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung,
- Anliegen der Selbst-, Sozial- und Sachauseinandersetzung und dem Eigen-Sinn.

(Medien-)Sozialisationsforschung im Kontext



Junge Kinder und digitale Technologie

(Chaudron et al. 2015)

- Schon Kleinkinder wachsen in einer technologisierten Umgebung auf – dennoch sind individuelle Entwicklungen erkennbar (vgl. Chaudron et al. 2015: 13).
- Der Mediengebrauch junger Kinder (0-8 Jahre) hängt stark von der medialen Sozialisation im Elternhaus ab (vgl. ebd.).
- Kinder lernen durch Beobachtung auch den Umgang mit digitaler Technologie – Eltern sind sich dabei selten bewusst, dass Kinder den Mediengebrauch von klein auf spiegeln (vgl. ebd.).
- Aufgrund seiner Vielseitigkeit für diese Altersgruppe gilt das Smartphone als „*melting pot device*“ (Chaudron et al 2015: 14).

Dimensionen des Internetgebrauchs

Nutzung

Ort der Nutzung
Art der Nutzung
Dauer der Nutzung
Fähigkeiten

Aktivitäten

Lernen
Kreativ sein
Spielen
Leute treffen

Chancen/ Risiken

Positiver Inhalt
User generated
Sexueller Inhalt/
Botschaften
Kontakt mit Fremden
Bullying
Datenmissbrauch

Vorteile/Schaden

Lernen
Selbsteinschätzung
Werte
Inklusion/ Exklusion
Bewältigung/
Belastbarkeit
Missbrauch

Chancen und Risiken (1)

(siehe Livingstone/ Mascheroni/ Staksrud 2015)

- Chancen und Risiken sind zwei Seiten einer und derselben Medaille: je mehr Chancen desto mehr potenzielle Risiken.

- **Drei Arten von Risiken in vier Dimensionen (EU Kids Online):**
 - **Inhalt/Content:** Kinder und Jugendliche als Empfänger von massenmedialen Produkten (gewaltverherrlichende, pornografische, rassistische oder sexistische Inhalte/ verstecktes Marketing)
 - **Kontakt/Contact:** Kinder und Jugendliche als Teilnehmer (Belästigung, Mobbing/Bullying Stalking/ „Grooming“/ Verbreitung von Ideologien/ Datenmissbrauch)
 - **Eigene Handlungsweise/Conduct:** Kinder und Jugendliche als aktive Täter (Mobbing/ sexuelle Belästigung/ potentiell beleidigende Inhalte/ Glücksspiel und Urheberrechtsverletzungen)

Aber: Risiken bedeuten nicht per se negative Effekte („harm“).

Chancen und Risiken (2)

EU Kids Online Klassifikation von Online-Risiken (Livingstone/ Mascheroni/ Staksrud 2015: 3)

	Content Child as receiver (of mass productions)	Contact Child as participant (adult-initiated activity)	Conduct Child as actor (perpetrator / victim)
Aggressive	Violent / gory content	Harassment, stalking	Bullying, hostile peer activity
Sexual	Pornographic content	'Grooming', sexual abuse on meeting strangers	Sexual harassment, 'sexting'
Values	Racist / hateful content	Ideological persuasion	Potentially harmful user-generated content
Commercial	Embedded marketing	Personal data misuse	Gambling, copyright infringement

Ländercluster in Europa (1)

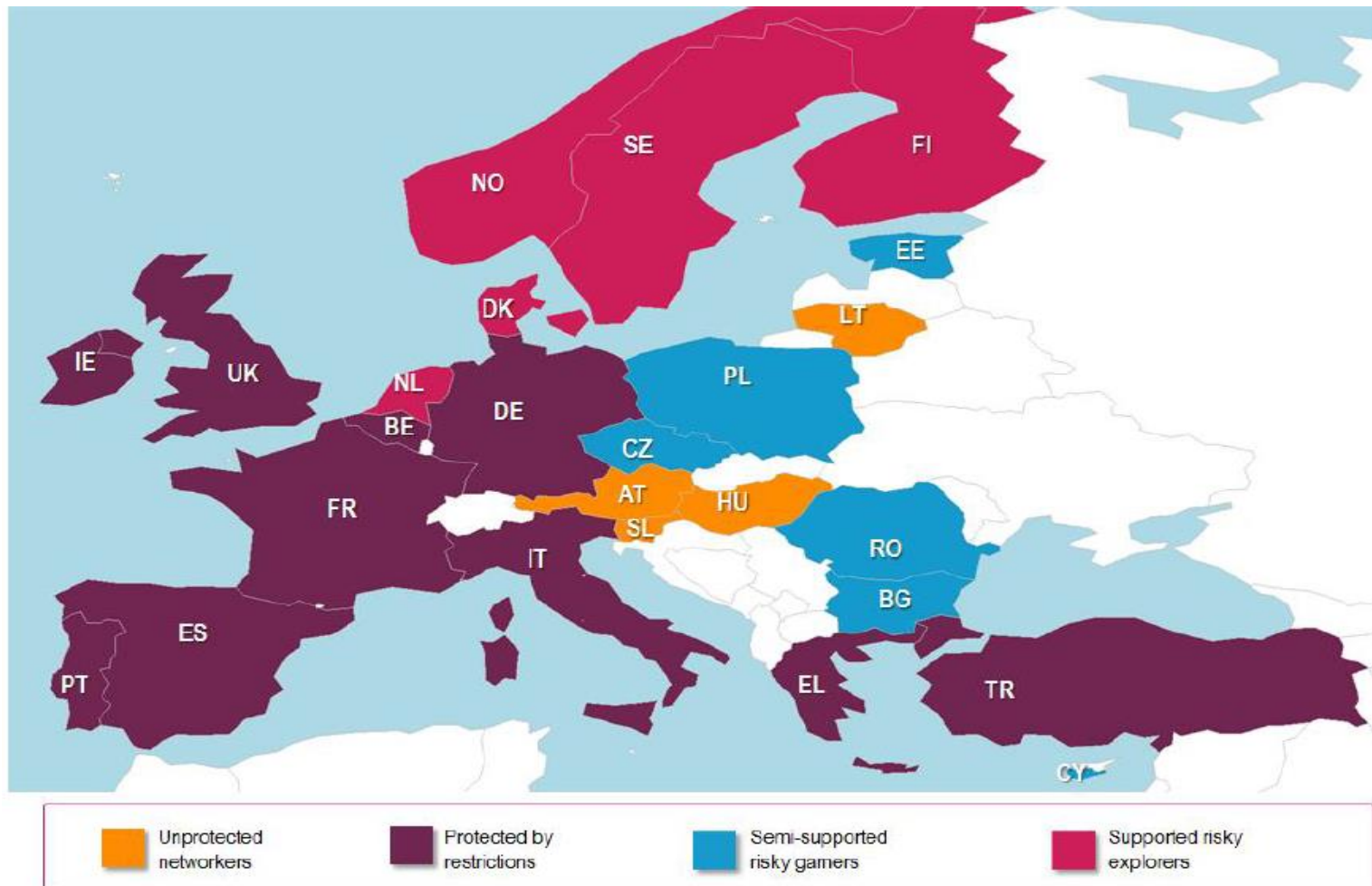
(siehe Helsper, Kalmus, Hasebrink, Sagvari & de Haan 2013)

- Einteilung der Länder:
Einordnung an Hand von drei Merkmalsdimensionen
 - Onlinenutzung
 - Risiken und negative Erlebnisse
 - Elterliche Erziehungsstrategien

Ziel war: Entwicklung von cluster- bzw. länderspezifischen Strategien

- **Vier Cluster, benannt nach dem vorherrschenden Nutzertyp**
 - Unprotected networkers
 - Protected by restrictions
 - Semi-supported risky gamers
 - Supported risky explorers

Ländercluster in Europa (2)



Ländercluster in Europa (3)

Sonderstellung Österreichs

- Vergleichsweise geringe Internetnutzung, jedoch verhältnismäßig viele Risikokontakte
- Spannungsfeld von zögerlichem/ zurückhaltendem Handeln der Eltern und Schutzorientierung
- Geringe elterliche Mediation der Internetnutzung
- Siehe EU Kids Online.net sowie für Österreich:
<http://www.lse.ac.uk/media@lse/research/EUKidsOnline/ParticipatingCountries/NationalWebPages/Austria.aspx>
- Paus-Hasebrink, Ingrid/ Sinner, Philip (2017).

„Unprotected networkers“

Österreich sowie Ungarn, Litauen und Slowenien:

- Intensive Netzwerkaktivitäten
- Passive Vermittlungsstrategien der Eltern
- Eltern nehmen Risiken in Kauf
- Weitestgehend durchschnittliche Realisierung von Risiken (bei leicht unterdurchschnittlicher Nutzung)
- Erhöhte Werte für Kontaktrisiken (bei älteren Heranwachsenden)

„Protected by restrictions“

Belgien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, Portugal, Spanien, Türkei, Vereinigtes Königreich:

- Vergleichsweise restriktive elterliche Vermittlungsstrategien
- Zwar niedrige Werte für Risiken, aber damit einhergehend auch für Chancen = geringes Ausschöpfen von Chancen

„Semi-supported risky gamers“

Bulgarien, Estland, Polen, Rumänien, Tschechische Republik, Zypern:

- Intensive Nutzung von Online-Games weit verbreitet
- Mäßige Risikowahrnehmung bei überdurchschnittlich hoher Risikoexposition
- Durchschnittliche Werte für aktive elterliche Mediation, kaum Strategien zur aktiven Begleitung
- Hohe Werte für elterliche Restriktionen

„Supported risky explorers“

Dänemark, Finnland, Niederlande, Norwegen, Schweden:

- Überdurchschnittlich intensive Internetnutzung
- Viele Möglichkeiten zur Wahrnehmung von Chancen, aber damit einher gehend auch Konfrontation mit zahlreichen Risiken
- Aktive Mediationsstrategien durch überdurchschnittlich viele Eltern
- Nur wenig Anwendung von restriktiven Maßnahmen
- Viele aktive und versierte junge Internetnutzer/innen, die von ihren Eltern begleitet werden
- Nicht durch Eltern betreute Kinder und Jugendliche bedürfen jedoch besonderer Aufmerksamkeit durch andere Stellen

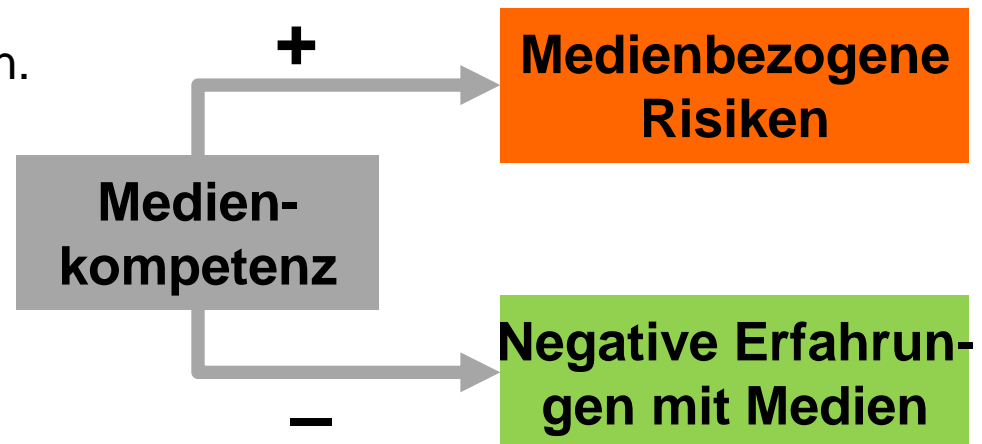
Zur Rolle von Medienkompetenz und Medienerziehung bei der Verhinderung von Risiken und negativen Erfahrungen

- Medienkompetenz im Sinne der Fähigkeit, Medien zur Erfüllung der eigenen Informations- und Kommunikationsbedürfnisse einzusetzen, ist in jedem Fall zu fördern.
- Aber das Zusammenspiel zwischen Medienkompetenz der Kinder, dem Medienerziehungsverhalten von Eltern und Bildungseinrichtungen und Risiken und negativen Erfahrungen muss differenziert betrachtet werden.

Zur Rolle von Medienkompetenz und Medienerziehung bei der Verhinderung von Risiken und negativen Erfahrungen

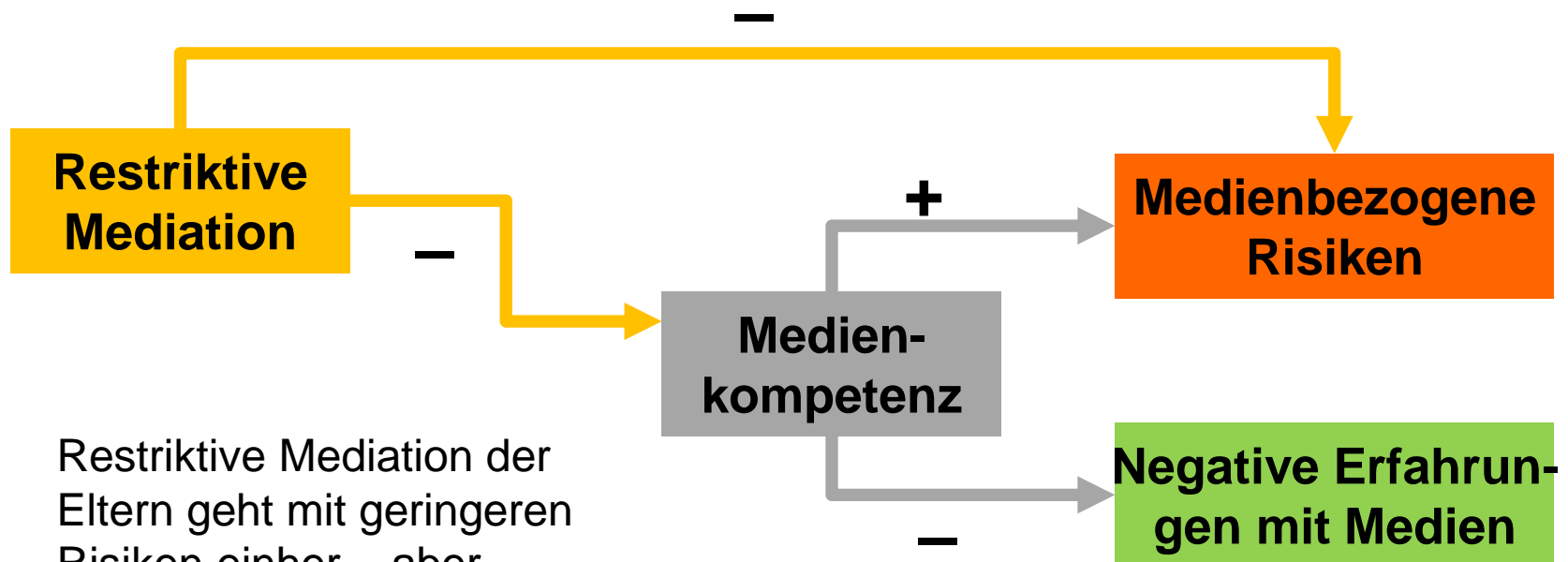
(eigene Darstellung)

Je höher die Medienkompetenz
der Kinder und Jugendlichen,
desto häufiger sind Kontakte
mit medienbezogenen Risiken.



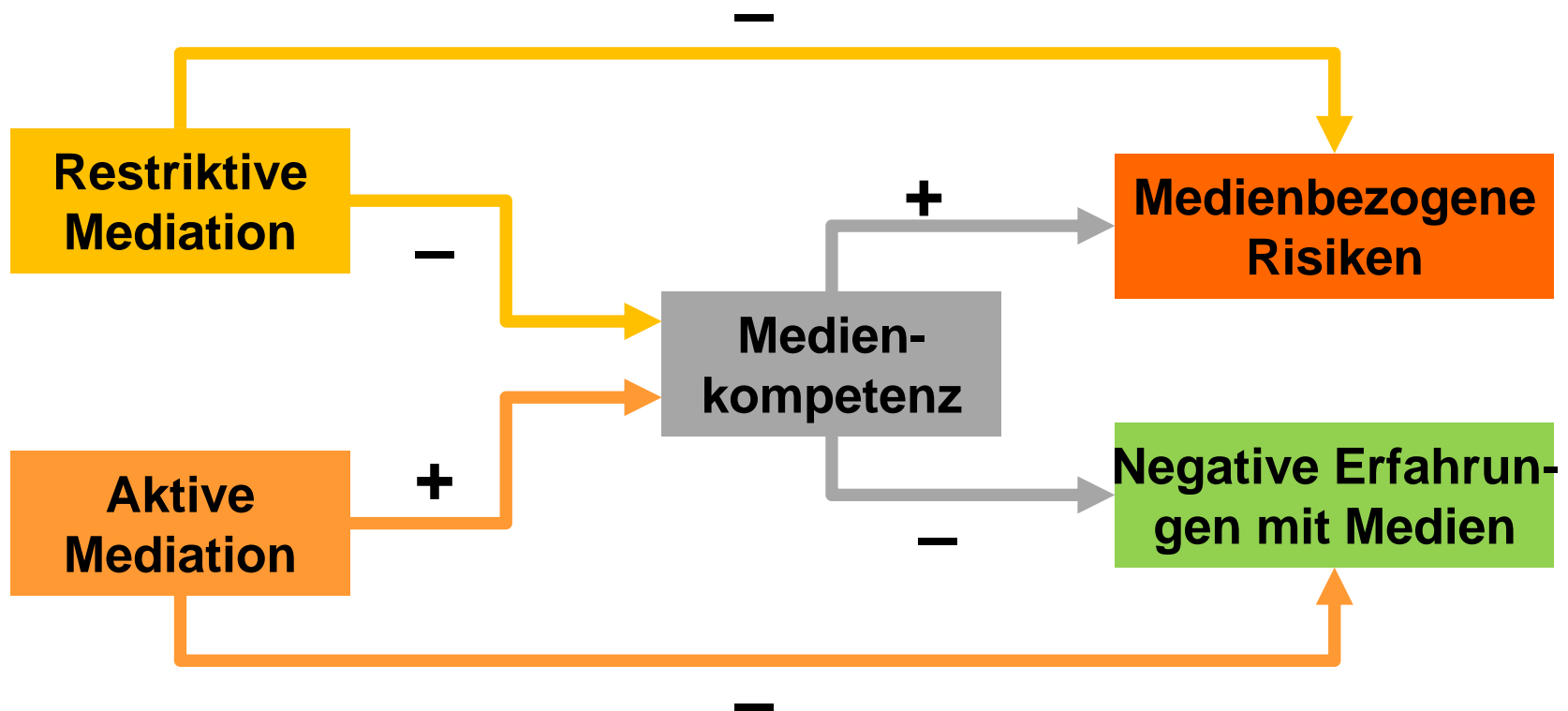
Je höher die Medienkompetenz
der Kinder und Jugendlichen,
desto seltener sind negative
Erfahrungen.

Zur Rolle von Medienkompetenz und Medienerziehung bei der Verhinderung von Risiken und negativen Erfahrungen (eigene Darstellung)



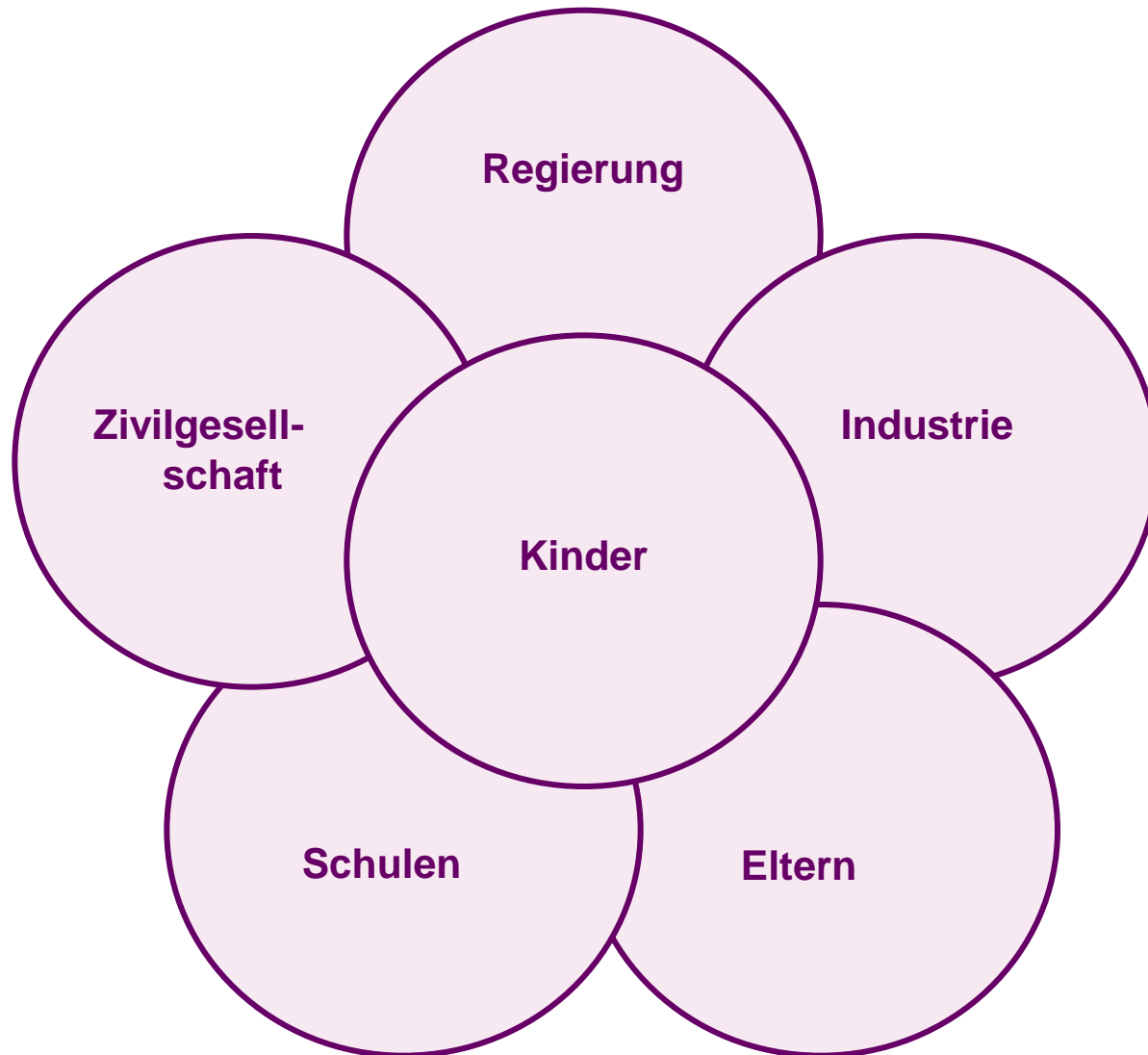
Restriktive Mediation der Eltern geht mit geringeren Risiken einher – aber auch mit geringerer Medienkompetenz.

Zur Rolle von Medienkompetenz und Medienerziehung bei der Verhinderung von Risiken und negativen Erfahrungen (eigene Darstellung)



Aktive Mediation der Eltern geht mit höherer Medienkompetenz und mit selteneren negativen Erfahrungen einher.

Zusammenarbeit aller Stakeholder nötig



Empfehlungen: Eltern und Schulen

- **Eltern** – Aufmerksamkeit für Online-Risiken, aber auch für Online-Chancen erhöhen; zum Dialog zwischen Eltern und Kindern ermutigen und gegenseitiges Verstehen fördern.
- **Eltern** – Wunsch nach Aufklärung ihrer Kinder in den Schulen; Stärken der Aufmerksamkeit für Internet-Risiken auf dem Schulsektor; Schaffen von Förderungsmöglichkeiten, damit Kinder Chancen wahrnehmen können.
- **Schulen** – Nachhaltige Kompetenzvermittlung: Mindeststandard an Kompetenzen für alle Kinder unerlässlich; kreativen Umgang mit dem Internet fördern.

Empfehlungen: Regierung und Industrie

- **Regierung** (und andere): Es müssen gezielte Maßnahmen besonders für jüngere Kindern, unerfahrene Nutzer und Nutzerinnen sowie besonders für gefährdete Kindern getroffen werden.
- **Industrie:** Sie sollte Maßnahmen zur Steigerung der Aufmerksamkeit, der Unterstützung beim Einrichten spezieller Software (Blockieren; Meldung; Filter) anbieten.
- **Industrie:** Weniger als die Hälfte der 9-16-Jährigen waren sehr zufrieden mit dem Online- Angebot, dies war bei jüngeren Kindern noch seltener. Es wird daher dringend mehr altersgerechter fördernder Inhalt gebraucht.

Empfehlungen: Kinder

- Es ist nötig, die zivilgesellschaftlichen Verhaltensweisen von Kindern zu stärken ('digital citizenship').
- Kinder sollten zur Selbstverantwortung ermutigt und ihr Vertrauen darin gestärkt werden, dass Sicherheit möglich ist.
 - Stärkung der Selbstverantwortung
 - Maßnahmen zur Förderung von Resilienz
- Denn starke Kinder sind weniger gefährdet.

Fazit

- Chancen und Risiken im Internet sind nicht trennbar.
 - Kindern gebührt eine besondere gesellschaftliche Verantwortung.
 - Kinder jeglicher sozialer Herkunft sollten das Internet sicher nutzen können.
 - Es bedarf einer Stärkung zivilgesellschaftlicher Verhaltensweisen = **‘Digital Citizenship’**.
 - Da Internet nicht an Ländergrenzen halt macht, ist die Zusammenarbeit und Verantwortung aller gesellschaftlichen Akteure unerlässlich!

 - Von **Safer Internet** zu **“Better Internet for Kids”** (O’Neil 2016):
 - **Internet Safety Helplines:** Richtlinien zur Unterstützung der Nutzerinnen und Nutzer (Klein wie Groß) im sicheren Umgang mit dem Internet
 - “Helplines” spielen eine maßgebliche Rolle; sie helfen, Aufmerksamkeit zu schaffen und Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien zu schaffen; sie stellen eine flexible und effektive Hilfe für junge Nutzer und Nutzerinnen dar.
- **Grundvoraussetzung ist der respektvolle Umgang in der Gesellschaft.**

Kontakt:

Univ.-Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink

Leiterin der Abteilung für Audiovisuelle und Online-Kommunikation
Fachbereich Kommunikationswissenschaft

Universität Salzburg

Rudolfskai 42

5020 Salzburg/ Österreich

Ingrid.Paus-Hasebrink@sbg.ac.at

<http://www.uni-salzburg.at/mediensozialisation>

Mag. Jasmin Kulterer, Bakk.

Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin, Abteilung für Audiovisuelle und Online-Kommunikation, Fachbereich Kommunikationswissenschaft, Universität Salzburg.

Jasmin.Kulterer@sbg.ac.at

Quellen:

Chaudron, Stephahine et al (2015): Young children (0–8) and digital technology: A qualitative exploratory study across seven countries. Online unter:

<http://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/handle/JRC93239> (01.04.2017).

Helsper, Ellen J./ Kalmus, Veronika/ Hasebrink, Uwe/ Sagvari, Bence/ de Haan, Jos (2013): Country classification: opportunities, risks, harm and parental mediation. EU Kids Online, The London School of Economics and Political Science, London. Online unter:

<http://eprints.lse.ac.uk/52023/> (01.04.2017).

Laudenbauch, Peter (2016): Alles schon mal da gewesen. Interview mit Andreas Rödder. In: brandeins, Schwerpunkt. Digitalisierung. 07/16 S. 48 – 51.

Livingstone, Sonia/Mascheroni, Giovanna/Staksrud, Elisabeth (2015): Developing a framework for researching children’s online risks and opportunities in Europe. Online unter:

<http://eprints.lse.ac.uk/64470/> (01.04.2017).

O’Neil, Brian (2016): Insafe helplines in ideal position to identify and mitigate risks young people experience:

<https://www.betterinternetforkids.eu/web/portal/practice/helplines/detail?articleId=857085>

Paus-Haase, Ingrid/ Höltershinken, Dieter / Tietze, Wolfgang (1990) Alte und neue Medien im Alltag von Kindern. Orientierungshilfen für Eltern und Erzieherinnen. Freiburg: Lambertus-Verlag

Paus-Hasebrink, Ingrid/ Sinner, Philip (2017): Zur Rolle des Internets bei Kindern und Jugendlichen: Nutzungspraktiken und Handlungsempfehlungen. In: ide. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule, 40. Jg., H. 4-2016, New Literacies, S. 19-28.